

Länger arbeiten, länger leben?

Dipl.-Vw. Stephan Kühntopf und Prof. Dr. Thusnelda Tivig

Inhalt des Forschungsprojekts

Die Rentenbezugsdauer ist eine wichtige Determinante der finanziellen Belastung von Rentenkassen. Sie wird bestimmt durch die Zeitpunkte des Renteneintritts und -wegfalls. In dem Projekt wird erstmalig für Deutschland untersucht, ob es einen Zusammenhang zwischen dem Renteneintrittsalter und der verbleibenden Lebensdauer gibt.

In vielen Ländern steigt die durchschnittliche Lebenserwartung stetig an. Die individuelle Lebenserwartung variiert jedoch stark mit dem sozialen Status und der persönlichen Lebensführung. Einige Studien stellen fest, dass die fernere Lebenserwartung mit dem Renteneintrittsalter schwankt. In der Regel wird eine höhere Sterblichkeit von Frührentnern ermittelt. Häufig wird jedoch vermutet, dass die geringere Lebenserwartung eigentlich mit dem schlechten Gesundheitszustand und nicht mit dem Renteneintritt an sich zusammenhängt.

In einer ersten Studie für Deutschland wurden nun mit Mikrodaten der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) 99.237 sterbebedingte Rentenwegfälle der Jahre 2003-2004 untersucht. Es handelt sich dabei um Bezieher von Altersrenten, die mit 60-66 Jahren in Rente gingen. Untersucht wurde die verbleibende Lebensdauer nach dem 65. Lebensjahr, differenziert nach dem Renteneintrittsalter. Vor ihrem 65. Lebensjahr Verstorbene bleiben unberücksichtigt, wodurch auch der Einfluss einer schlechten Gesundheit eingeschränkt werden soll.

Die Verteilung des Renteneintrittsalters spiegelt die rechtlichen Rahmenbedingungen für Männer und Frauen wider (Tab. 1). Die Voraussetzungen für einen frühen Renteneintritt waren beispielsweise für Frauen leichter zu erfüllen als für Männer.

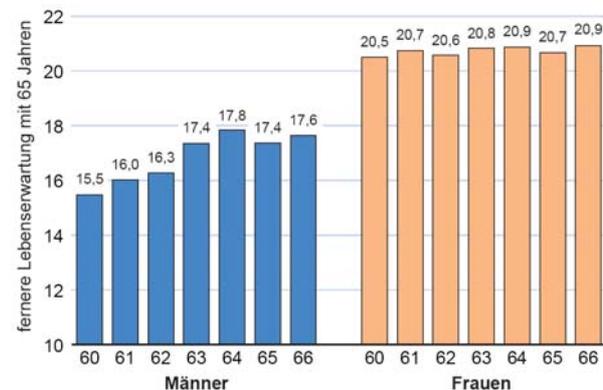
Tab. 1: Verteilung des Renteneintrittsalters nach Geschlecht

	60	61	62	63	64	65	66
Männer	9.761	4.668	3.275	9.237	3.157	15.609	1.212
Frauen	23.128	4.404	2.380	2.482	1.497	16.341	2.086

Datenquelle: FDZ-RV - SUFRTBNRTWF93-04TDemo; eigene Berechnungen.

Die Daten zeigen ferner für Männer einen Zusammenhang zwischen dem Renteneintrittsalter und den Einkommensverhältnissen, gemessen an der Rentenhöhe. Zwei Drittel der Bezieher niedriger Renten waren mit 65-66 Jahren in Rente gegangen, während sich weit

Abb. 1: Fernere Lebenserwartung mit 65 Jahren nach Renteneintrittsalter und Geschlecht

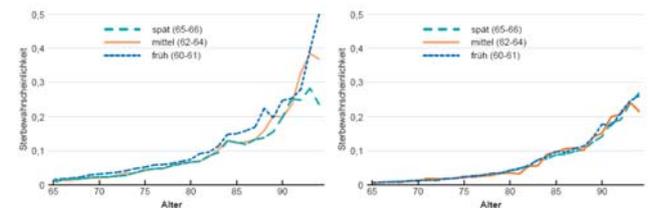


Datenquelle: FDZ-RV - SUFRTBNRTWF93-04TDemo; eigene Berechnungen.

über zwei Drittel jener mit hoher Rente für einen vorzeitigen Ruhestand entschieden hatten. Den Vorruhestand muss man sich offenbar leisten können.

Die Analyse der Mikrodaten zeigt große geschlechterspezifische Unterschiede in der Sterblichkeit; Frauen haben bekanntlich eine höhere Lebenserwartung als Männer. Ferner zeigen sich für Männer große Unterschiede in der Sterblichkeit bei unterschiedlichem Renteneintrittsalter. Für Frauen hingegen ist die Lebenserwartung relativ unabhängig vom Eintrittsalter (Abb. 1). Der festgestellte Zusammenhang ist jedoch rein statistisch, er erlaubt keine Aussage zur Kausalität. Die Sterbewahrscheinlichkeiten zeigen, dass das Sterberisiko mit dem Alter exponentiell ansteigt; dabei ist es für Männer bis zu doppelt so hoch wie für Frauen. Die geringe Lebenserwartung für Männer bei einem frühen Renteneintritt ergibt sich aufgrund einer durchgängig leicht höheren Sterbewahrscheinlichkeit als bei späterem Eintritt (Abb. 2).

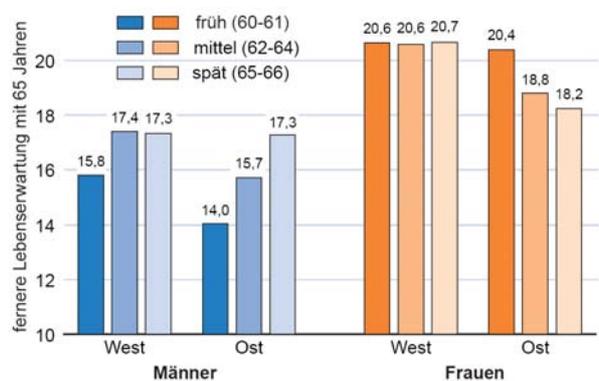
Abb. 2: Altersspezifische Sterbewahrscheinlichkeiten für Männer (links) und Frauen (rechts) nach Renteneintrittsalter



Datenquelle: FDZ-RV - SUFRTBNRTWF93-04TDemo; eigene Berechnungen.

In einer vertiefenden Untersuchung zeigen sich darüber hinaus große Unterschiede in den Ergebnissen zwischen West- und Ostdeutschland als Wohnort der Versicherten bei Renteneintritt (Abb. 3).

Abb. 3: Fernere Lebenserwartung mit 65 Jahren nach Renteneintrittsalter, Geschlecht und Wohnort



Datenquelle: FDZ-RV - SUFRTBNRTWF93-04TDemo; eigene Berechnungen.

Weitere Untersuchungen offenbaren auch große Unterschiede in der Sterblichkeit nach Rentenhöhe und Art der Krankenversicherung.

Modellrechnungen zeigen, dass die Ergebnisse für Rentenkassen relevant sind. Die festgestellte differentielle Sterblichkeit legt eine Neuberechnung der Abschläge bei Frühverrentung nahe.

Weitere Informationen zur Studie sind in folgendem Arbeitspapier zu finden: Kühntopf, S., T. Tivig (2006, rev. 2007), Renteneintrittsalter und Lebensdauer: Was kostet Frühverrentung?, Thuenen-Series of Applied Economic Theory, Working Paper No. 67, Universität Rostock.